

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 8: **Umwelterziehung**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umwelterziehung

Peter Meyer, *Umwelterziehung – Aufklärung ohne Folgen?* Frankfurt: Haag+Herchen Verlag 1986; 257 S., DM 36.–.

Umwelterziehung hat nicht erst seit Tschernobyl an Wichtigkeit gewonnen. Es ist deshalb erfreulich, dass es Peter Meyer in seiner Dissertation unternimmt, diesen Bereich einmal grundsätzlich in den Blick zu nehmen und einige Pflöcke einzuschlagen, welche die Umwelterziehung künftig wohl beachten muss. Denn für eine Strukturierung dieses Bereichs ist es z.B. wichtig, den Unterschied zum traditionellen Natur- und Landschaftschutz klarzulegen, wo nach Meyer der Schutzgedanke ausschliesslich ein reaktiver war; «d.h. es ging darum, den Schülern den Grad der Verschmutzung ihrer Umwelt bewusst zu machen, ohne dass der Blick schon auf die Ursachen gelenkt werden.» (S. 68). Wie stark aber politische Überlegungen bei solchen Fragen mitwirken, hat ja erst kürzlich der Streit um die Grenzwerte bei Lebensmitteln eindrücklich gezeigt, wo die Latte mehr nach politischem Kalkül als nach «objektiven Massstäben» (wenn es die denn überhaupt geben sollte) festgelegt wurde. Wenn aber die tragenden Entscheidungen politisch gefällt werden, stellt sich die Frage, was denn die Schule überhaupt noch tun kann. Eine Bachreinigung oder das Sammeln von Altpapier ist meist ja kaum mehr als eine Alibiübung. Peter Meyer schreibt jedenfalls: «Will Umwelterziehung nicht lediglich Resignation und Desinteresse erzeugen und damit zur Belanglosigkeit verkommen, so ist sie gezwungen, Handlungsmöglichkeiten für die Schüler aufzuzeigen und pädagogische Anleitung zu umweltbezogenem Handeln geben zu können. Damit gerät sie aber endgültig in den Strudel umweltpolitischer Auseinandersetzungen, denn dass ein vom Interesse an einer intakten Umwelt geleitetes Handeln heute notwendig ein politisches ist und andere politische Interessen tangiert, wurde gerade im vorhergehenden Kapitel gezeigt.» (S. 75). Allerdings stellt sich damit die Frage, wie autonom ein Lehrer sich in diesen «Strudel umweltpolitischer Auseinandersetzungen» begeben kann – ohne darin umzukommen (sprich: zurückgepfiffen zu werden). Es ist schade, dass das Buch zu dieser Frage kaum schlüssige Antworten gibt, sondern zu einer didaktisch-methodischen Grundlegung übergeht.

Meyer präsentiert hier aufgrund einer breiten Auseinandersetzung mit dem Stand heutiger Didaktik ein eigenständiges umweltdidaktisches Konzept, welches die Beschäftigung mit Umweltproblemen im engen Zusammenhang mit alltäglichen Erfahrungen sieht. Allerdings ergeben sich auch dabei für die Schule erhebliche Probleme. So zeigt Peter Meyer zum Beispiel, dass die Kinder Umweltprobleme in anderen Kategorien wahrnehmen als die Erwachsenen: «Denn in der kindlichen Erfahrung sind Umweltprobleme wohl selten Probleme

der Umwelt – durch den Menschen verursacht –, sondern Probleme der Kinder (Einschränkung der Handlungs- und Spielräume etc.), verursacht durch die als Sachzwang empfundene – von den Erwachsenen gestaltete – Umwelt. Es sind m.a.w. Entfremdungserfahrungen.» (S. 185). Nun glaube ich zwar, dass Kinder durchaus auch konkrete Umweltängste entwickeln (etwa zum Waldsterben oder zu Tschernobyl). Dennoch ist es für die Schulen wichtig, solche Fragen nicht an den Schülern vorbei zu thematisieren, sondern einen Weg zu suchen, «auf dem die heutigen Umweltprobleme auch als Probleme eingeschränkter und zerstörter Lebensmöglichkeiten beschrieben werden können.» (S. 189).

Der Autor versucht dabei ein Konzept zu entwickeln, das Umweltprobleme weder bloss theoretisch und abstrakt behandelt – wobei die wesentlichen Entscheidungen ohnehin anderswo gefällt werden –, noch bei alibihaften Aktivitäten stehen bleibt. So heisst es bei den «Kriterien für die Thematisierung» von Umweltproblemen unmissverständlich: «Die ausgewählten Umweltthemen müssen eine Bearbeitung in Richtung auf die Lösung der Probleme, bzw. auf Alternativen in der Gestaltung der eigenen Lebensmöglichkeiten hin ermöglichen. Diese Bearbeitung muss eine Reflexion des Zusammenhangs zwischen subjektiv befriedigenden Lebensmöglichkeiten und der Lösung der Umweltprobleme wie auch ihrer politischen und ökonomischen Realisierungsmöglichkeiten einschliessen.» (S. 205).

Zur Konkretisierung seiner Überlegungen bezieht sich Peter Meyer am Schluss seines Buches dann auf einzelne Unterrichtsprojekte, die in der Literatur berichtet werden und seinem Ansatz nahekommen. Diese einzelnen Projekterfahrungen dürften aber für einen Schulpraktiker zu wenig Hinweise geben, um seinen Umweltunterricht zu gestalten. Doch es liegt eben in der Absicht von Meyers Dissertation, erst einmal Instrumente für die Unterrichtsentwicklung auszuarbeiten – und es bleibt zu hoffen, dass der Autor zu einem späteren Zeitpunkt konkretere Handreichungen für den Lehrer herausbringt. Die theoretischen Ausführungen Meyers machen jedenfalls dazu gluschtig; stellen sie doch schon in der vorliegenden Form einen wichtigen Beitrag zur Begründung einer Umweltpädagogik dar. Heinz Moser

